

Auf dem Weg zu einer palliativen Pflegekultur

Lebensqualität auch in der Sterbephase – das will die Evangelische Altenhilfe Gesundbrunnen in ihren Einrichtungen erreichen. In einer Broschüre stellt sie nun vor, wie der Weg zu diesem Ziel aussehen kann. „Auf dem Weg zu einer palliativen Pflegekultur“ ist der Titel des Heftes, das im März im Rahmen eines Fachtages einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Artikel von Fachleuten und Berichte aus der Praxis verdeutlichen anschaulich, was eine solche Kultur erreichen will.

Palliativ bedeutet schmerzlindernd. Palliative Pflegekultur meint jedoch mehr. Es geht um die Gestaltung eines Umfelds, das in der Lage ist, die Bedürfnisse eines Menschen in seiner letzten Lebensphase wahrzunehmen und zu befriedigen – eine Herausforderung an Räume, Personal und Angehörige.

Bis zuletzt zu Hause

Wenn in der Zeitung zu lesen ist, wie viele Menschen in Deutschland im Krankenhaus oder im Altenheim sterben, löst das immer wieder große Betroffenheit aus. Schließlich ist bekannt, dass es ein weit verbreiteter Wunsch ist, nach Möglichkeit bis zum Lebensende in den eigenen vier Wänden zu bleiben.



Die Broschüre kostet 7,50 Euro (zzgl. Versand) und ist erhältlich bei der Ev. Altenhilfe Gesundbrunnen, Brunnenstr. 23, 34369 Hofgeismar, Tel. 0 56 71 / 882 - 226, bianca.hense@gesundbrunnen.org

Doch es muss kein Zeichen von Lieblosigkeit oder sozialer Kälte sein, wenn dieser Wunsch für 75 Prozent der Sterbenden nicht in Erfüllung geht. Wir sind ein Leben lang gewohnt, in Zeiten gesundheitlicher Krisen professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Und genau das tun die Familien, die für ihre schwerkranken und pflegebedürftigen Angehörigen Hilfe, Besserung oder wenigstens Linderung des Leidens in Krankenhäusern und

Pflegeheimen suchen. Insofern sind Pflegeheime, wenn ein Mensch zuhause nicht mehr angemessen versorgt und betreut werden kann, der „richtige“ Ort für Schwerkranken und Sterbende, um sie bis zum Lebensende zu begleiten. Damit die Häuser der Evangelischen Altenhilfe Gesundbrunnen die „richtigen Orte“ für Schwerkranken und Sterbende sein können, haben wir langjährige Erfahrungen ausgewertet, aktuelles Fachwis-

Die Evangelische Altenhilfe Gesundbrunnen entwickelte ein Konzept: „Auf dem Weg zu einer palliativen Pflegekultur“

sen ergänzt und die vielfältigen Kontakte genutzt, die zu Angehörigen, Ehrenamtlichen, Ärzten, Seelsorgern und Hospizgruppen schon bestanden, um ein Konzept zu entwickeln für eine palliative Pflegekultur. Jede Einrichtung kann nun überprüfen, was in der Praxis schon verwirklicht wird und welche Elemente es noch zu ergänzen und einzuführen gilt. Es geht dabei um eine kontinuierliche fachliche Verbesserung, aber vor allem um eine gemeinsame Haltung.“ (Barbara Heller in: Auf dem Weg zu einer palliativen Pflegekultur)

Eine Herausforderung

Auf 58 Seiten werden in der Broschüre die Ziele dieser Kultur beschrieben und gezeigt, wie viel davon Einrichtungen der Evangelischen Altenhilfe Gesundbrunnen bereits erreicht haben. In verschiedenen Artikeln wird aufgezeigt, wie einzelne Einrichtungen sich auf die Herausforderung, Sterbende palliativ zu begleiten, eingestellt haben: bei der Gestaltung spezieller Räume und Wohnbereiche, mit der Erstellung besonderer Dienstpläne, durch den Ausbau von Netzwerken.

So wird unter anderem am Beispiel des Hospiznetzes Waldhessen gezeigt, wie durch eine Vernetzung von ambulan-

ten und stationären Angeboten auch im ländlichen Raum eine Palliativversorgung sicher gestellt werden kann. In Fachartikeln geht es um Schmerztherapie, Mundpflege und um die Methode der ethischen Fallbesprechung, die eine Möglichkeit darstellt, Konflikte zu lösen oder wenigstens zu entschärfen. Die Aussegnung Verstorbener wird als Ritual einer Abschiedskultur beschrieben. Auch die historischen Wurzeln, die medizinisch-pflegerische Entwicklungen und die Grenzen palliativer Pflege finden ihren Niederschlag im Heft.

Wegpunkte auf sechs Seiten

In einer sechseitigen Broschüren-Einlage werden nochmal die Wegpunkte hin zu einer Palliativen Pflegekultur kompakt wie in einem Leitfadens benannt. Aufgegliedert in verschiedene Themenbereiche werden die einzelnen Aspekte des Themas greifbar gemacht. Einrichtungen können sich so selbst überprüfen, einen Ist-Stand analysieren und Ziele für die Weiterentwicklung ausmachen.

„Die Einführung einer palliativen Pflegekultur verlangt jedoch noch mehr. Die Mitarbeiter aller an der Versorgung beteiligten Berufsgruppen brauchen fachliche Unterstützung

für die angemessene Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden. Was ist in der Betreuung zu beachten, etwa wenn Gespräche kaum noch möglich sind? Welche besonderen Bedürfnisse sind bei der Verpflegung zu berücksichtigen? Gibt es spezielle Anforderungen an Mitarbeitende in der Hauswirtschaft oder Haustechnik?

Diese Art der Reflexion des eigenen beruflichen Handelns erscheint zuweilen aufwändig, führt jedoch zu einer besonderen, von uns gewünschten Qualität der Arbeit.“ (Barbara Heller in: Auf dem Weg zu einer palliativen Pflegekultur“)

Auch Lehrinhalte und -wege werden beschrieben: Zum Beispiel, wie die palliative Begleitung in die Ausbildung von Fachkräften integriert ist, welche Fortbildungen am DAFZ angeboten werden – vom Zertifikatskurs Palliative Care über einen 40-stündigen Lehrgang „Palliative Begleitung alter Menschen“ bis hin zu Fortbildungen mit Spezialthemen wie etwa der Ernährung. Sie sollen Mitarbeitern helfen, besser auf die besonderen körperlichen, psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnisse der Betroffenen und ihrer nächsten Angehörigen eingehen zu können.

Christiane Gahr